

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 13

Basel, 27. März

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Der General „Frühling“. — Die Kostenverteilung für das Schießwesen außer Dienst. (Fortsetzung.)

Der Weltkrieg.

X. Das Eingreifen der Türkei.

Von Mitte Oktober des vorigen Jahres an wurde der Eintritt der Türkei in die Reihe der Kriegführenden und zwar auf Seite von Deutschland und Oesterreich immer wahrscheinlicher. Das eröffnete natürlich eine Menge neuer militärischer Möglichkeiten. Es ist daher nicht unangebracht, sich über die militärischen Verhältnisse der Türkei, sowie über diejenigen der mutmaßlichen Kriegsschauplätze etwas eingehender zu verbreiten.

Die militärische Stärke der Türkei ist vor den Balkankriegen entschieden überschätzt worden. Desgleichen der Einfluß der deutschen Instruktoren, dieseit Jahr und Tag dort unten tätig sind. Die Letzteren haben nach ihren eigenen Aussagen bei weitem nicht die Einwirkung gehabt, die ihnen von vielen Seiten zugemessen worden ist. Der türkische Soldat ist gewiß recht brav, tapfer und genügsam. Aber die Jahrhunderte alte Korruption in Regierung und Verwaltung, die schon so manches türkische Heer auf die Schlachtbank geliefert hat, haben auch die Jungtürken nicht von heute auf morgen zu beseitigen vormocht. Sie mußte sich wieder geltend machen, und zwar um so mehr, je weiter entfernt die Kriegsschauplätze von Konstantinopel entfernt lagen und je größere Strecken von den einzelnen Heeren zu bewältigen waren. Wohl am nachhaltigsten konnte der Einfluß der vielen Offiziere sein, die seit einer Reihe von Jahren in Deutschland ausgebildet worden sind. Hiezu ist aber erforderlich, daß sie an leitender Stelle Verwendung finden. Ob das in ausreichendem Maße geschehen ist und noch geschieht, muß dahingestellt bleiben. Die bisherigen türkischen Gepflogenheiten sprechen nicht dafür.

Das Eingreifen der türkischen Streitkräfte konnte sich wohl weniger dadurch geltend machen, was sie wirklich aktiv leisteten, als dadurch, daß ihr Erscheinen auf den in Betracht kommenden Kriegsschauplätzen russische und englische Kräfte band. Es kam nur darauf an, daß dieses Erscheinen rasch und prompt stattfinden konnte. Am meisten Hoffnungen setzte man wohl auf eine alarmierende Wirkung der türkischen Kriegserklärung auf die gesamte islamitische Welt. Das mußte für Frankreich, Rußland und England, deren mohamedanische Untertanen nach Millionen

zählen, den empfindlichsten Schlag abgeben. Aber man tat gut, auch hier die Dinge sehr nüchtern zu betrachten. Selbst der Islam und dessen Bekenner haben sich in vielen Beziehungen modernisiert. Es war daher wohl möglich, daß der rollende Rubel und das blinkende Pfund sich noch stärker erwiesen, als die werbende Kraft der grünen Fahne des Propheten.

Nach den ersten Berichten, die beim Eingreifen der Türkei in die Welt hinaus lanciert worden sind, sollte folgender Kriegsplan schon fix und fertig sein. Eine Armee in Armenien unter Torgut Pascha zum Einbruch in Russisch-Kaukasien mit der Festung Erzerum als Stützpunkt. Eine zweite Armee unter Djemal Pascha in Syrien zum Angriff gegen den Suezkanal und zur Invasion von Egypten. Schließlich eine dritte Armee unter dem unermüdlichen Enwer Pascha in Europa. Welche Ziele diesem letzteren Heere gesteckt waren, erschien nicht recht klar. Vielleicht daß sie rein defensiv waren zur Abwehr irgend eines Flottenangriffs. Aber Pläne sind bald geschmiedet. Sie taugen nicht viel, wenn ihre Ausführung nicht mit der Größe ihrer Idee Schritt hält. Das war bei der Türkei sehr zu befürchten. Krankte die Mobilmachung an den gleichen Mängeln wie beim ersten Balkankriege und wie bei fast allen Kriegen, die die Türkei im letzten Jahrhundert geführt hat, so konnte eine lange Frist verstreichen, bis von raschen und entscheidenden Schlägen etwas zu hören war.

Als türkische Operationsziele kamen jedenfalls vor allem in Betracht der russische Kaukasus und der englische Suezkanal mit Egypten. Es verlohnt sich daher, die beiden Kriegsschauplätze, wie schon Eingangs angedeutet worden ist, einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Die Kriegführung begegnet in Armenien und Kaukasien einem ähnlich hindernden Element wie in Russisch-Polen. Es ist die geringe Wegbarkeit des Geländes. Nur wirkt hier der gebirgige Charakter des Kriegsgebietes noch erschwerend mit. Man ist auf die wenigen Straßen, Wege und Pässe angewiesen und kann sich nur an verhältnismäßig beschränkten Stellen seitwärts dieser mit größeren Kräften entwickeln, weil hiefür der Raum mangelt; oder das anliegende Gelände allzuschwer gangbar ist. So ist die Kriegführung namentlich für größere Massen vollständig an die Straßen gebunden,